

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Ein Beitrag zur Saltatorien-Fauna des Knüllgebirges und der Rhön

Neubaur, F.

1937

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-168357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-168357)

Ein Beitrag zur Saltatorien-Fauna des Knüllgebirges und der Rhön.

Von **F. Neubaur.**

Im Sommer 1935 hielt ich mich zwei Wochen im Knüllgebirge, im Sommer 1936 drei Wochen in der Rhön auf und wandte meine Aufmerksamkeit neben anderen Tiergruppen auch den Grillen, Laub- und Feldheuschrecken zu. Da ich eine Reihe der zirpenden Arten an ihren Lautäußerungen zu unterscheiden vermag, habe ich diese Tiere nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit dem Ohr gesucht, was mir das Auffinden so mancher Individuen und Arten erleichtert hat. Gleichwohl habe ich in der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit sicherlich etliche Saltatorien, die man in diesen Mittelgebirgen erwarten darf, überhört und überschen. Da m. W. über die Orthopteren-Fauna des Knüllgebirges noch nichts veröffentlicht ist *) und von der Rhön nur die Arbeit F. Leydig's aus dem Jahre 1881 „Über Verbreitung der Tiere im Rhöngebirge und Maintal mit Hinblick auf Eifel und Rheintal“ besteht, auf die sich andere Faunisten, z. B. Leonhardt und Zacher, in ihren Arbeiten beziehen, so glaube ich auch mit meinen wenigen Angaben der Faunistik dieser Gebiete dienen zu können. In der Nomenklatur habe ich mich nach F. Zacher: „Die Geradflügler Deutschlands“ (Jena 1917) gerichtet.

Das Knüllgebirge besteht aus rötlichen Sandsteinen und Basaltkuppen, ebenso die Rhön, in der jedoch streckenweise auch Muschelkalke vorkommen. Das nordwestlich der Rhön gelegene Knüllgebirge ist verhältnismäßig walddreicher als die Rhön und zeigt im freien Gelände mehr Felder als Wiesen, während die Rhön namentlich in den höheren Lagen weit ausgedehnte Wiesen, stellenweise sogar Moore, aufzuweisen hat. Ackerbau findet man hier erst in Lagen unter 600 m Höhe. Das Knüllgebirge erreicht im Knüll und Eisenberg seine höchsten Erhebungen, nämlich ca. 650 m, die Rhön in der Wasserkuppe 950 m. Mein Beobachtungsgebiet erstreckt sich im Knüllgebirge auf die Kreise Ziegenhain und Hom-

*) Für den angrenzenden Kreis Rotenburg a. d. Fulda besteht eine Orthopteren-Liste ohne nähere Fundortsangaben von Dr. Eisenach in seinen „Naturgeschichtlichen Mitteilungen aus dem Kreise Rotenburg a. d. Fulda“.

berg, in der Rhön läßt es sich umgrenzen durch die Linie Milseburg — Heidelberg — Reesberg — Ebersberg — Milseburg.

a) Knüllgebirge.

Die Haingrille (*Nemobius sylvestris*) konnte ich nur in wenigen Exemplaren im südlichen Teil des Gebirges bei Neukirchen in einem Buchenwalde feststellen. Der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) hielt sich in grasigen Heidetriften und Stoffefeldern in mehreren Exemplaren bei Schwarzenborn auf, dann im Felde beim Hermannsberg und auf den mit etwas Heidekraut durchsetzten Grasflächen des Knülls. Etwas häufiger sah und hörte ich die Graue Strauchschrecke (*Thamnotrizon cinereus*), und zwar am Waldrande beim Hermannsberg und in den Wäldern unweit Neukirchen. Das Große grüne Heupferd (*Locusta viridissima*) habe ich im Knüllgebirge nicht mit Sicherheit feststellen können, das Schrilheupferd (*Locusta cantans*) dagegen fast überall in großer Zahl gehört und gesehen, besonders in Kartoffelfeldern und auf kleinen Sträuchern, jedoch auch auf Wiesen, ja sogar im Riedgrase am Knüllteich. Fundstellen: überall auf dem Knüll und bei Schwarzenborn, bei Seigertshausen, Hauptshwenda und Christerode.

Die Große Keulenschrecke (*Gomphocerus maculatus*) fand ich nur bei Schwarzenborn an trockener Stelle nahe dem Walde. Häufig war das Gemeine Heupferd (*Chorthippus parallelus*) bei Schwarzenborn, auf dem Knüll und namentlich auf den Wiesen am Knüllteich, ebenso *Omocestus viridulus* (jedoch nicht am Knüllteich). *Omocestus haemorrhoidalis* sah ich in wenigen Exemplaren bei Schwarzenborn auf trockener Stelle. *Stenobothrus lineatus* war nicht selten auf dem Knüll und den Wiesen am Knüllteich, und *Stauroderus biguttulus* recht zahlreich auf den Feldern bei Schwarzenborn und bei Neukirchen.

b) Rhön.

Die Haingrille (*Nemobius sylvestris*) stellte ich in einigen Exemplaren im Buchenwalde des Goldloches zwischen Pferdskopf und Eube fest; an anderen Stellen habe ich diese am Zirpton leicht zu erkennende Art nicht bemerkt. Die Kurzflügelige Beißschrecke (*Platycleis brachyptera*) war nur auf einer Heidetrift am Hange des Pferdskopfes und auf einer mit Preiselbeeren stark durchsetzten Heide beim Grabenhöfchen sowie auf einem grasigen Feldrain bei Gersfeld in einzelnen Exemplaren aufzufinden. Fast ebenso selten scheint der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) zu sein, den ich in selbiger Heide, hier aller

dings in mehreren Exemplaren, und auf Wiesen der Eube sah. Die Graue Strauchschrecke (*Thamnotrizon cinereus*) konnte ich nur im oberen Biebertal in wenigen Stücken feststellen. Das Große grüne Heupferd (*Locusta viridissima*) kommt in der Rhön in Höhen über 450 m anscheinend nicht vor, denn ich traf es nur an der tiefsten Stelle, die ich aufsuchte, nämlich im Lüttertal unterhalb Poppenhausen, hier in mehreren Exemplaren, auf Erlensträuchern am Bache an. Weiter oberhalb wird es überall vom Schriltheupferd (*Locusta cantans*) vertreten, doch geht dieses anscheinend nicht über 800 oder 820 m hinaus, denn auf den höchsten Triften vermißte ich es gänzlich. Im *viridissima*-Gebiet fand ich wiederum *cantans* nicht. Letztere Art ist unbedingt die häufigste Laubheuschrecke in der Rhön, dazu wegen ihres grellen Zirpens die auffälligste. In den Nachmittags- und Abendstunden musizierten die Schriltheupferde am eifrigsten; manchmal hörte man sie bis gegen Mitternacht. Dann schwiegen sie meist bis 11 oder 12 Uhr mittags. Bei günstiger Witterung zirpten allerdings einzelne Exemplare bereits um 9 Uhr morgens. F. Leydig erwähnt diese Art merkwürdiger Weise nicht von der Rhön. Sie lebt hier auf hohen Wiesenpflanzen, Sträuchern und besonders auf Feldern (Rüben-, Kartoffel-, Getreidefeldern). Um nur einige Fundorte zu nennen: Kohlstöcken, Schwarzerden, Schachen, Gersfeld, Farnlieden, Heckenhöfchen, Wachtküppel, Rodholz bis Poppenhausen, Goldloch, die Hänge der Eube, Maiersbach, Sieblos, Grabenhöfchen, Milseburg (hier sogar im Laubwalde), Maulkuppe, Eselsbrunn, oberes Biebertal, Sparbröd und Rodenbach-Küppel.

Während ich die *Oidipoda*-Arten in der Rhön vermißte, konnte ich die Schnarrheuschrecke (*Psophus stridulus*) am Hange des Pferdskopfes, im Goldenen Loch, am Nordhange der Eube und am Hange der Wasserkuppe über Abtsroda feststellen. An den angegebenen Örtlichkeiten ist sie stellenweise ziemlich häufig, und zwar auf den gemähten Wiesen und steinigen Triften; jedenfalls sah ich sie nur im offenen Gelände. F. Leydig hat sie s. Z. vom Wadberg und der Milseburg angegeben. In den heißen Augusttagen machten sie eifrig ihre Schnarrflüge, aber sogar noch am 10. September hörte ich sie. Die Große Keulenschrecke (*Gomphocerus rufus*) fing ich nur in der Nähe des Wachtküppels auf trockener Trift am Wegrande, etwas häufiger die Kleine Keulenschrecke (*Gomphocerus maculatus*): auf dünnen Grastriften am Hange des Pferdskopfes, des Rodenbachküppels und auf den Phonolith-Felsen der Milseburg. Der Gemeine Grashüpfer (*Chorthippus parallelus*) war vielerorts anzutreffen: in geringer Zahl auf den Wiesen der Eube und des Wachtküppels, auf dem Plateau der Wasserkuppe in den Weideflächen und den mit

Heidelbeeren bewachsenen Triften, etwas häufiger am Roten Moor, in kurzgrasigen Wiesen an der Heidigskuppe, am Ebersberg, in einer Waldwiese beim Gehöft Diesgraben und im Goldloch, sehr zahlreich am Hange des Pferdskopfes in 650—750 m Höhe und auf den Feldern bei Gersfeld. Während ich *Omocestus haemorrhoidalis* nur in ganz wenigen Exemplaren auf Triften in der Nähe des Wachtküppels und am Hange des Pferdskopfes ausfindig machen konnte, sah ich *Omocestus viridulus* recht zahlreich in der Hohen Rhön, besonders auf den Triften des Heidelbergsteins, im Roten Moor und an der Fuldaquelle, in geringerer Zahl auf Wiesen der Eube und der Milseburg. Noch verbreiteter, wenn auch nicht in so reicher Individuenzahl, scheint *Stenobothrus lineatur* zu sein; so fand ich diese Art z. B. auf den Triften der Wasserkuppe, am Wachtküppel, im Goldloch, am Heidelbergstein, auf einer mit Preiselbeeren bestandenen Heide beim Grabenhöfchen (mit *Decticus* zusammen) und recht zahlreich am Hange des Pferdskopfes. Ziemlich gemein in der Rhön ist *Stauroderus biguttulus*. Besonders häufig fand ich diesen Grashüpfer am Hange des Pferdskopfes auf den Triften zwischen 650 und 800 m Höhe, darüber hinaus aber plötzlich auffallend wenig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [94](#)

Autor(en)/Author(s): Neubaur Fritz

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Saltatorien-Fauna des Knüllgebirges und der Rhön 248-251](#)